Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 51

Artikel: Begegnung

Autor: Burg, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche die Grenze bis an den Rhein verschieben wollte, hat in Amerika die Sympathien für ein Militärfrankreich (nicht für Frankreich überhaupt) vollends begraben helfen. Die jetzige Regierung in London kann dem gestürzten Premier nur

Der neue deutsche Reichskanzler Cuno,
gewesener Generaldirektor der Hamburg-Amerika Linie.

danken, daß er die militaristische Rechte Frankreichs angreift und die demokratische Mitte stärkt. Bloß einer solchen Mitte gegenüber darf das konservative England Konzessionen in der Kontinentalpolitik machen, ohne sich die Stellung im eigenen Lande zu untergraben. Die Erklärung Bonar Laws im Unterhause, wonach die Reparationsfrage tatsächlich nur in Verbindung mit den interalliierten Kriegsschulden behandelt werden sollten, stellt die europäische Voraussetzung für die amerikanische Intervention dar.

Der Umstand, daß die neuen amerikanischen Pläne gerade im jetzigen Moment auftauchen, ist also weiter nicht verwunderlich. Die Zusammenkunft der drei Premiers in London hat bewiesen, daß einmal die Einigkeit der Entente nicht besteht, daß zum zweiten die Gefahr einer französischen Sonderaktion nur durch eine englische Konzession beschworen werden kann, und daß zum dritten Mussolini den Weg dieser englischen Konzessionspolitik vorzeichnete, als er jenen Beschluß über die Untrennbarkeit der Reparations- und interalliierten Schuldenfragen durchsetzte. Dieser verbindliche Beschluß war für Morgan das Signal, die Tasten des Instrumentes, genannt amerikanische Regierung, zu drücken, und siehe da, schon hört Europa die hoffnungsvolle Weihnachtsmusik, und sieht nach dem Westen, wo das Licht eines großen Christbaums zu schimmern scheint. Fürwahr, manche Weihnacht ist vergangen, seit am politischen Himmel so viel Hoffnung aufging.

Die amerikanische Oeffentlichkeit hat etwas erfahren von den drohenden europäischen Unruhen, es wurde gesprochen von den schlimmen Begleiterscheinungen der Lausannerkonferenz, von den Kriegsdrohungen im Orient, von den Petrolkonflikten. Man hat erfahren, wie in Moskau die Abrüstungskonferenz der Oststaaten mit einem Mißerfolg endete, weil sich die beiden Staatengruppen, die Sovietrepubliken und die Randstaaten gegenseitig mißtrauten. Aus der Art, wie die beidseitigen Intrigen das Friedenswerk zum Scheitern brachten, kann Amerika manches lernen für seine geplante neue Abrüstungskonferenz, womit es Europa die gefährlichen Spielzeuge des Krieges entreißen will. Dort in Moskau hatten Spione die genauen Beweise eingebracht für die Tatsache, daß die Randstaaten die wirklichen Bestände ihrer Armeen verschwiegen und größere Aufgebote unter den Waffen hielten, als sie wirklich angaben. Die Randstaaten mochten denken, genau das Gleiche sei bei den roten Mächten der Fall. Sie suchten das Mißtrauen, das die Machthaber des Kreml nun an den Tag legten, zu zerstreuen und schlugen vor, unverzüglich ein Abkommen zu unterzeichnen, welches alle Beteiligten an das Versprechen band, keinen Angriff gegen den Nachbar zu unternehmen. Litwinow, der die Konferenz präsidierte, schloß indessen die Versammlung und erklärte sie als gescheitert. Somit besteht für den ganzen Osten kein neues Garantieabkommen, welches die Versprechungen von Genua ersetzen könnte. Frankreich hat in Washington ehrlich seine Armee verlangt und die bestehenden Bestände verteidigt, hat dadurch die Abrüstung zu Lande bisher verunmöglicht. Polen hat in Moskau durch eine sonderbare Intrige dasselbe für den Osten getan — wenn Amerika in einer zweiten Konferenz nicht mehr erreicht, und wenn die Oststaaten sich nicht auf einer ehrlicheren Basis unterhalten, so wird die Unruhe nicht schwinden, und Morgan hätte allen Grund, sich mit größerm Nachdruck als bisher auf die Interventionsfrage zu werfen.

Wie die unterirdischen Gewalten an den Fundamenten der Ordnung rütteln, hat man in Warschau erfahren. Dort wurden von fascistischen Elementen, welche unter der geistigen Leitung des galizischen Pogromgenerals Haller stehen, schon bei der Wahl des neuen Staatspräsidenten Narutowicz Unruhen gestiftet und demonstrierende Arbeiter gemetzelt. Ein Individuum, das nach offizieller Lesart nicht normal sein soll, hat seither den Präsidenten erschossen. Gleich wie die alldeutschen Fanatiker wünschen die polnischen Rechtsputschisten, daß die bisherige Politik der Versöhnung gegen die Minderheiten im Staat und gegen das gegnerische Ausland einer aktivistischen weiche, daß den Juden die Peitsche gegeben, den Deutschen der Stiefel in den Nacken getreten werde, daß vor allem die russische rote Macht bei nächster Gelegenheit mit einem neuen Kriege heimgesucht werde.

Es ist daher zu wünschen, es werde dem Problem der Schuldenregelung nicht bloß ein Kreditplan beigefügt, sondern in erster Linie ein Abrüstungsplan. Gleich wie Mussolini den Grundsatz durchgedrückt hat, daß Schulden und Reparationen ein einziger Fragenkomplex seien, so müßten Morgan-Harding im gleichen Sinne verlangen, Schulden und Militärlasten als ebenso untrennbar zu betrachten.

Die Deutschen trauen der Botschaft aus Washington herzlich wenig. Sie sehen die Tatsache vor sich, daß die Beschlüsse der Mächte immer viel zu spät gekommen sind. Aber es scheint, als ob die Regierung doch nicht untätig bleiben, daß sie den Amerikanern mit den besten Beweisen guten Willens vorarbeiten wolle. Sie verhandelt unablässig mit der Industrie und hat die Gewaltigen nun dahin gebracht, daß sie bereit sind, für den Zinsendienst einer Anleihe von 15 Milliarden Goldmark gutzustehen, mit der Begründung, die amerikanische Hilfe werde doch nicht in nötiger Frist wirksam werden. Umsobesser, wenn sie doch kommen sollte! -kh-

Begegnung.

In eines Warenhauses Gedräng,
Zwischen Spitzen und Seidenroben,
Wo sich Verkäufer und Kaufende eng
Aneinander vorüberschoben,
War es, wo stockend im schmalen Gang
Wir uns in Herzensnähe fanden,
Und wir haben Sekunden lang
Schweigend Aug' in Auge gestanden.
In dem stumm gewechselten Gruß
Lag verborgen ein heimliches Fragen,
Zuckend von einem zum andern: „Bist du's?"
Keines konnte die Antwort sagen.
Zögernd noch im Vorübergehn
Senkten wir beide schmerzlich die Lider.
Wir hatten uns vordem nie gesehn,
Und wir sahen uns niemals wieder.

Anna Burg.